

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, evangelisch-reformiert 12. September 2010

Lebensräume

Matthäus 7, 24-27

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Der Sommer ist zur Neige gegangen. Der Spätsommer hält Einzug – September ist es geworden. Am Abend legt sich bereits der Nebel sanft auf Felder und Wiesen. Am Morgen bedeckt Tau die Dächer der Häuser und das Gras schimmert silbern. Der Nebel lüftet sich, und milde Sonnenstrahlen erhellen den Tag. Die prallfarbenen Sommerblumen und Sträucher machen jenen Gewächsen Platz, die den Herbst ankünden: Astern, Chrysanthemen, Herbstanemonen, Gladiolen. Blätter fallen von den Ästen der Bäume, eingerollt, und sinken in die feuchte Erde hinab .

September – ein Hauch von Ewigkeit haftet diesem Monat an. Ein Hauch von leichter Wehmut und Erinnerung an die langen Ferien an Meeresstränden im Süden. Das Leben findet nun weniger draussen statt. Am Abend ist gern wieder jeder zuhause und beginnt, es sich dort gemütlich einzurichten. Ich mag den Spätsommer – diese Zeit des Übergangs - in die nächste Jahreszeit, Übergang in die Einkehr. Manchmal setzte ich mich auf einen noch warmen Stein am See und lasse meine Gedanken über den See gleiten. -

In den vergangenen Monaten fuhr ich auf meinem Weg zur Arbeit immer wieder an einer Überbauung vorbei. Sie trägt den Namen „Refugium“. Inzwischen sind die Wohnungen dort bezogen worden. Eigentumswohnungen für Jung und Alt wurden in der Ausschreibung so angepriesen: „Nur einen Steinwurf vom See und in zehn Gehminuten vom Dorfzentrum entfernt an ruhiger Lage und mit Aussicht auf Berge und See.“

Refugium - welch ein besonderer Name für eine Wohnung, für ein Zuhause. Ich drehte den Kopf immer wieder kurz zu diesem Refugium hin – auf meinem Weg zur Arbeit. Es werden schöne Wohnungen sein, dachte ich, entworfen nach Erkenntnissen heutiger Architektur: grosse Fenster, grosszügige Fassaden. Licht durchflutet stelle ich mir das Wohnen, das Leben in diesen Wohnungen vor. Ein wenig dicht beieinander - Doch manche Menschen mögen das.

Refugium – aus dem lateinischen entlehnt, zu deutsch: Zufluchtsort. Gewiss - dachte ich, eine Wohnung soll mir auch Zufluchtsort sein: da kann ich sein wie ich bin. Da kann ich mich zurückziehen von der Arbeit, von all der Betriebsamkeit tagaus, tagein. Da darf ich Tun und Lassen wie es mir beliebt. Dort darf ich verweilen, ohne die Tür öffnen zu müssen, wenn ich keinen Menschen sehen will.

Refugium – Wir Menschen brauchen einen Ort, einen Zufluchtsort, an dem wir uns zurückziehen können, an dem unsere Seele zur Ruhe kommen darf. Und zur Ruhe komme ich dort, wo ich mich geborgen fühle, wo mir ein Dach über dem Kopf garantiert, dass ich vor Unheil bewahrt bin. Zuflucht finde ich dort, wo kein Unwetter die Grundfeste meines Hauses erschüttern kann. Auf welchem Grund ist diese Überbauung, dieses Refugium gebaut?

Auf Sand? Auf lehmigem Boden? Das war in der Ausschreibung nicht zu lesen. Und ich bin dem auch nicht weiter nachgegangen. Ich wohne in einem Haus - das hält gut seit vielen Jahren bei Wind und Wetter. Es ist noch nie abgesackt. Aber der Keller ist feucht. Denn unter den Häusern dieses Wohnquartiers gab es einmal einen kleinen Bach, der eingedämmt worden ist. Auf irgendetwas sind die Häuser gebaut, in denen Menschen wohnen, auf Sand, auf Beton, auf einem Felsen. Doch garantiert das ein sicheres Wohnen in einem Haus? Es kann so viel Unvorhergesehenes passieren. In einem Gleichnis aus der Bergpredigt empfiehlt Jesus folgenden Grund für einen Hausbau: Hören Sie dieses Gleichnis aus dem Matthäusevangelium:

„Jeder, der meine Worte hört und danach handelt, ist einem klugen Menschen gleich, der sein Haus auf Fels gebaut hat. Da gingen Regengüsse nieder, Sturzflüsse kamen, und Winde wehten und warfen sich gegen das Haus, und es stürzte nicht ein. Denn Fels war sein Fundament. Und jeder, der meine Worte hört und nicht danach handelt, ist einem törichten Menschen gleich, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Da gingen Regengüsse nieder, Sturzflüsse kamen, Winde wehten und schlugen gegen das Haus, und es stürzte ein, und sein Sturz war gewaltig.“

Ein Fels kann das Fundament eines Hauses sein. Ein Fels kann das Fundament einer Freundschaft sein. Ich kenne Menschen, die waren mir wie ein Fels in der Brandung: Meine Grossmutter z.B., der ich meinen ersten Liebeskummer anvertraute und die mir daraufhin keine Weisheit über die Liebe entgegen schmetterte.

Mein Vater, der mir in einer schweren Studienkrise hörend zur Seite stand. Eine Grosstante, die mir beharrlich ohne Unterlass manche meiner Erfahrungen kommentierte mit dem Satz: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“ Heute sind mir Freundinnen und Freunde wie ein Fels in der Brandung.

Zu ihnen darf ich kommen, wenn ich einen Rat brauche oder mir das Herz schwer geworden ist. Bei ihnen darf ich sein wie ich bin. Wie gut gibt es solche Menschen, die anderen wie ein Fels in der Brandung zu sein vermögen – einem wie ein Refugium sind, ein Zufluchtsort. Doch da gibt es auch Situationen, die hat man ganz mit sich allein zu durchschreiten.

Eine Entscheidung steht an: soll ich – soll ich nicht? Was sind die Konsequenzen, wenn ich `ja` sage zu dieser neuen Stelle? Welches Risiko gehe ich ein bei einer Zusage? Und wenn ich die neue mögliche Stelle absage, werde ich es bereuen? Oder die neue Wohnung, die mir angeboten wurde, lockt mich: soll ich sie beziehen – oder nicht? Da kann es dann ganz schön turbulent in einem zu und her gehen. Dann habe ich es mit meinem inneren Haus zu tun, mit meinen inneren Lebensräumen. Ich glaube sie zu kennen und meine, da liegt eine Ordnung in ihnen vor, auf die ich zurückgreifen kann: zuverlässige Werte und Vorstellungen.

Und dann merke ich, diese Werte und Vorstellungen geraten plötzlich ins Schwanken. Gefühlsbäder und ein Gedankenkarussell lassen mich kaum zur Ruhe kommen – wie Regengüsse, die auf mich niederprasseln und Sturzbäche, die mein inneres Haus gefährden. Da ist mir, wie wenn der Wind an den Mauern meines Hauses tüchtig rüttelt und schüttelt.

Was trägt mein inneres Haus nun? Wo ist da das Refugium, in das ich mich zurückziehen und auf eine sichere Antwort hoffen kann? Dein Refugium ist der Grund, auf dem dein Haus gebaut ist, sagt Jesus im Gleichnis aus der Bergpredigt. Der Grund deines Hauses ist unerschütterlich - wie ein Fels – wenn du auf Gott baust. Ein Psalmwort sagt: „Gott ist mein Fels und meine Burg.“ (Psalm 18,3). Immer wieder suchten Menschen in fragwürdigen Zeiten Zuflucht bei Gott: Mose, der Psalmist, Propheten und Seher. Und diese Menschen haben dann Gott erfahren als Fels, als unerschütterlichen

Grund ihres Daseins. „Gott ist mein Fels und meine Burg“. Wer sein Haus auf diesen Fels gebaut hat, dem kann nichts passieren. So meint es Jesus im Gleichnis aus der Bergpredigt. Das klingt nach: „Leichter gesagt als getan“. Wenn ich die Stimme Gottes in mir nicht höre, weil ich so viele verschiedene Stimmen in mir höre – dann spüre ich nicht mehr den sicheren Grund „Gott“ in mir. Und dennoch: So oder so werde ich handeln, selbst wenn ich nicht handle. So oder so entscheide ich mich. Und jede Entscheidung bedeutet eine Absage an andere Entscheidungen. Jede Entscheidung begünstigt Lebensmöglichkeit und verhindert andere Lebensmöglichkeiten. Ich bleibe in der Verantwortung für mein inneres Haus mein Leben lang.

Gott bleibt mir wie ein Fels dabei, wenn ich im Dialog mit Gott bleibe, wenn ein neuer Lebensraum sich mir auftut und ich ihn zuversichtlich betrete. Es ist an mir, meine Lebensräume zu gestalten, Raum dem zu geben, was werden kann. Gott bleibt mir dabei Fels, ganz gleich ob ich ihn spüre oder ob er mir entfernt scheint. Ganz gleich, ob Gott mir leuchtend wie ein Sommertag entgegenstrahlt, oder ob mir feuchter Nebel jegliche Sicht versperrt, neuen Raum zu erkennen. Vielleicht sind es gerade diese beiden Bilder, die uns die Ewigkeit aufscheinen lassen: die sich neigende Sommerzeit, das Stillwerden zur Einkehr zum einen, und zum anderen: die Zuflucht, der Raum, der Fels, wo ich mich sicher und zuweilen auch geborgen fühlen darf.

Werden und vergehen – leben wie auf dem Felsen: da lässt es sich in den Lebensräumen gut wohnen – überall und ewig.

Amen.

Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75
8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)